

V&R Academic



Martina Siems

# **Sofie Lazarsfeld**

Die Wiederentdeckung einer  
individualpsychologischen Pionierin

Mit 17 Abbildungen

**V&R unipress**



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8471-0360-8

ISBN 978-3-8470-0360-1 (E-Book)

Veröffentlicht mit Unterstützung des Forschungsrats der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt aus den Förderungsmitteln der Privatstiftung Kärntner Sparkasse.

© 2015, V&R unipress in Göttingen / [www.vr-unipress.de](http://www.vr-unipress.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: Sofie Lazarsfeld; © Nationalbibliothek Österreich in Wien, ÖNB Bildarchiv und Grafiksammlung.

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

---

# Inhalt

Dank . . . . .	9
1 Einleitung . . . . .	11
2 Lebensstationen . . . . .	13
2.1 Von Schlesien nach Wien . . . . .	13
2.1.1 Elternhaus und Kindheit . . . . .	15
2.1.2 Schulzeit . . . . .	19
2.1.3 Jugend . . . . .	21
2.2 Partnerschaft und Eheschließung . . . . .	25
2.2.1 Heirat . . . . .	25
2.2.2 Hochzeitsreise . . . . .	26
2.3 Frühe Ehejahre . . . . .	28
2.3.1 Eigene Wohnung . . . . .	28
2.3.2. Ehekrise – Das Paternitätsgesetz . . . . .	30
2.3.3. Geburt der Kinder – Tod der Mutter . . . . .	31
2.4 Beginn des 20. Jahrhundert . . . . .	34
2.4.1 Familienjahre – Kultur- und Sozialleben in der Vorkriegszeit (1903 bis 1914) . . . . .	34
2.4.2 Kulturleben im Wien der Jahrhundertwende . . . . .	35
2.4.3 Etablierung in der bürgerlichen Gesellschaft . . . . .	37
2.4.4 Der erste Weltkrieg . . . . .	38
2.4.5 Basedow-Erkrankung . . . . .	43
2.5 Inspirierende Begegnungen . . . . .	46
2.5.1 Eine lebenslange Freundschaft – Friedrich Adler . . . . .	46
2.5.2 Neue Freundinnen . . . . .	49
2.6 Zwei neue Welten . . . . .	55
2.7 Engagement für die Individualpsychologie . . . . .	57
2.8 Die Jahre von 1918 bis 1934 . . . . .	62
2.9 Politische Veränderungen . . . . .	64

2.10	Europareisen und europäisches Frauennetzwerk . . . . .	68
2.10.1	WOWO, Women's Organisation for World Order . . . . .	69
2.11	Flucht und Emigration . . . . .	70
2.11.1	Paris . . . . .	71
2.11.2	New York . . . . .	73
2.11.3	Nachkriegszeit: Sommermonate in Europa . . . . .	76
2.11.4	Individualpsychologin in New York – Spätwerk (1941 – 1960) . . . . .	77
2.12	Lebensende . . . . .	80
3.	Pädagogische Konzepte . . . . .	81
3.1	Entwicklung von pädagogischen Konzepten in der Zeitgeschichte . . . . .	82
3.2	Die Erziehungsidee der Individualpsychologie . . . . .	90
3.2.1	Historische Bedingung der Individualpsychologie – Rotes Wien . . . . .	95
3.2.2	Die Praktische Umsetzung: Beispiel Versuchsschule . . . . .	98
3.3	Werkanalyse Sofie Lazarsfeld: Psychologische Pädagogik . . . . .	101
3.3.1	Richtige Lebensführung . . . . .	101
3.3.1.1	Vom häuslichen Frieden . . . . .	102
3.3.2	Technik der Erziehung . . . . .	106
3.3.3	Familien- oder Gemeinschaftserziehung – Handbuch der Individualpsychologie (1927) . . . . .	111
3.3.4	Mut zur Unvollkommenheit . . . . .	115
3.4	Fazit . . . . .	117
4.	Frauenfrage, Sexualität und Geschlechterrollen . . . . .	119
4.1	Historische Entwicklung der Frauenbewegung in Österreich . . . . .	119
4.2	Die Individualpsychologie zu Sexualität und Frauenrolle . . . . .	125
4.3	Individualpsychologinnen zum Geschlechterrollenverständnis . . . . .	130
4.4	Sexualaufklärung, Eheberatung und Frauenfrage . . . . .	134
4.4.1	Sexualität und Sexualaufklärung . . . . .	136
4.4.2	Ehe und Partnerschaft . . . . .	141
4.4.2.1	Treue in Beziehungen . . . . .	144
4.4.2.2	Eifersucht – ein Störfaktor . . . . .	146
4.4.3	Persönlichkeitsentwicklung von Frauen durch Berufstätigkeit . . . . .	147
4.4.3.1	Ehe und Berufstätigkeit . . . . .	149
4.4.4	Beratungspraxis . . . . .	154
4.4.5	Fazit . . . . .	156

---

5. Abschließende Betrachtung . . . . .	159
5.1. Sofie Lazarsfeld im Kontext der psychologischen Pädagogik . . .	159
5.2. Sofie Lazarsfeld im Kontext von Frauenfrage und Geschlechterverhältnis . . . . .	160
5.3. Sofie Lazarsfeld als Persönlichkeit . . . . .	162
6. Literaturverzeichnis . . . . .	165
6.1. Internetquellen . . . . .	172
6.2. Unveröffentlichte Quellen – Privatbesitz Zerner . . . . .	173
6.3. Briefwechsel . . . . .	173
6.3.1. Sofie Lazarsfeld und Elin Wägner von 1935 bis 1948 . . .	173
6.3.2. Sofie Lazarsfeld und Friedrich Adler von 1916 bis 1960 . .	175
6.4. Bibliographie . . . . .	176
6.4.1. Zeitungsartikel . . . . .	178
6.4.1.1. Die Moderne Frau . . . . .	178
6.4.1.2. Arbeiterzeitung . . . . .	178
6.4.1.3. Bunte Woche (Wien) . . . . .	178
6.4.1.4. Verschiedenes . . . . .	180
6.4.1.5. Rezensionen . . . . .	180
7. Anlagen . . . . .	183
7.1. Stammbaum . . . . .	184
7.2. Heiratsurkunde . . . . .	185
7.3. Vermögensverzeichnis von jüdischen Bürgern unter Naziherrschaft . . . . .	186
7.4. Zeitungsmeldungen . . . . .	188
7.5. Certificate as Psychologist . . . . .	192
7.6. Fotos . . . . .	193
7.7. Brief . . . . .	197
7.8. Todesanzeige . . . . .	199



---

## Dank

Die vorliegende Arbeit ist die geringfügig überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertation, die im Jahr 2013 vom Institut für Psychologie der Alpen-Adria Universität Klagenfurt angenommen wurde. Frau Prof. Dr. Menschik-Bendele (Klagenfurt) danke ich herzlich für ihre interessierte und liebenswürdige Betreuung.

Weiterhin danke ich Herrn Prof. Dr. Dr. Danzer (Potsdam, Berlin, Neuruppin), der mit wichtigen Anregungen meine Recherchen und Forschungen in der Individualpsychologie unterstützte. Der aufmunternde Expertenkreis in Potsdam hat stets die Motivation geschürt und mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Ihnen gebührt ein herzlich verbundener Dank.

Ganz besonderer Dank gilt Prof. Lotte Bailyn, Prof. Martin Zerner und Prof. Henri Zerner, die mir unvoreingenommen mit großer Offenheit und Wohlwollen persönliche Schriften aus dem Nachlass von Sofie Lazarsfeld zur Verfügung stellten und mit mir ihre Erinnerungen teilten.

Große Unterstützung erfuhr ich in Wien, besonders im Paul-Lazarsfeld-Archiv (Herr Domes und Frau Mag.a Spitta) und im Archiv des VGA – Verein zur Geschichte der Arbeiterbewegung (Frau Mag.a Maier und Herr Dr. Maderthaler). Herzlichen Dank für Ihre Gastfreundschaft.

Für die engagierte Textkorrektur danke ich der liebenswürdigen Eleni Efthimiou.

Die größte Förderung wurde mir durch meine Familie gewährt. Ich bedanke mich bei meinen Töchtern Frederieke und Annelie für ihre Rechercheunterstützung in den USA und ihre unermüdliche Hilfe, mein Englisch zu verbessern. Meinem Ehemann Volker danke ich besonders herzlich für die anhaltende, interessierte und liebende Begleitung beim Schreiben und unsere Reisen nach Wien und Paris.

Martina Siems



---

# 1 Einleitung

Sofie Lazarsfeld (1881–1976) wurde von Alfred Adler (1870–1937) als *Percy Heissporn*<sup>1</sup> der Individualpsychologie betitelt.<sup>2</sup> Sie ist heute nur noch wenig bekannt, war aber in der Hochphase der Individualpsychologie nach einer Laienausbildung zur psychologischen Beraterin ein über die Grenzen von Österreich beachtetes Mitglied der Wiener Gruppe. Besonders für ihre Schriften zur Frauenrolle, Gleichberechtigung, Partnerschaft und Erziehung wurde sie häufig zu Vorträgen geladen. Sie veröffentlichte Artikel in Zeitschriften und Tages- bzw. Wochenpresse. Ihre Schriften weisen auf ein großes Engagement hin. Vor allem in den praktischen Bereichen der Individualpsychologie galt sie als sehr aktiv. Sie war eine der ersten Schülerinnen Alfred Adlers, die eine Beratungspraxis eröffnete. Sofie Lazarsfeld widmete sich Erziehungsfragen, der Eheberatung und Sexualberatung. Damit galt sie als Pionierin ihrer Zeit. Die praktische Arbeit konnte sie auch nach ihrer Emigration erfolgreich fortsetzen. Das führte in den USA zur beruflichen Anerkennung als Psychologin.

Der Verein für Individualpsychologie in Wien zeichnete sich durch einen hohen Frauenanteil von 50 Prozent aus. Diese hoch motivierten, politisch engagierten Frauen prägten mit ihrer humanistisch-idealistischen Haltung den Verein. Voller Tatendrang erschlossen sie neue Praxisfelder.<sup>3</sup> Sofie Lazarsfeld wurde eine der emsigsten und im historischen Kontext innovativsten Mitarbeiterinnen des Vereins für die Individualpsychologie in Wien.

Biographien weiblicher Mitglieder der Individualpsychologie sind in zusammenfassenden Darstellungen oder Überblickswerken zur Geschichte der Individualpsychologie referiert,<sup>4</sup> allerdings fehlen ausführliche Rezitationen.

---

1 Der Ausspruch ist angelehnt an eine Figur aus Shakespeares Werk *König Heinrich IV.*

2 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 128.

3 Handlbauer, B. (2004). *Psychoanalytikerinnen und Individualpsychologinnen im Roten Wien* in D. Ingrisch, I. Korotin & Zwiauer, Ch. (Hg.), *Die Revolutionierung des Alltags* (S. 75–100). Frankfurt am Main: Verlag: Peter Lang; S. 83.2.

4 Vgl. Friebus-Gergely, D. (2002). Sophie Lazarsfeld oder »Wie die Frau den Mann erlebt«. In A. Lévy & G. Mackenthun (Hg.), *Gestalten um Alfred Adler – Pioniere der Individualpsychologie*

Der hohe Anteil der Frauen und ihre jeweiligen Werke sind bis heute in dem Kreis der Tiefenpsychologie unterrepräsentiert.

Nach ersten Recherchen verfestigte sich die Idee, Sofie Lazarsfeld als Protagonistin einer auch von Frauen stark geprägten Psychologierichtung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Besonders beachtenswert ist ihr später Einstieg in ein geistiges und lernintensives Thema, die Individualpsychologie, im Alter von ca. vierzig Jahren. Auch war es im historischen Kontext der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nicht selbstverständlich, als verheiratete Frau und Mutter, eine Berufstätigkeit fest zu etablieren. Zu bedauern ist, dass mehr als 100 Jahre nach Gründung des Vereins für Individualpsychologie, die Schriften und die praktischen Impulse in Therapie- und Beratungsansätzen Sofie Lazarsfelds in Vergessenheit gerieten.

Das vorliegende Werk wurde in zwei Abschnitte gegliedert. Der erste längere Teil beinhaltet eine ausführliche Biografie Sofie Lazarsfelds, die vor allem durch die großzügige Offenheit ihrer Enkel – Lotte Bailyn, Henri Zerner und Martin Zerner in Boston und Paris – ermöglicht wurde. Sie stellten mir umfangreiche unveröffentlichte Aufzeichnungen, Briefe und Fotos zur Verfügung, für die ich unendlich dankbar bin. Eine weitere große Informationsquelle zum Leben von Sofie Lazarsfeld war ein Teil des Nachlasses im Archiv der Geschichte der Arbeiterbewegung in Wien und ein archivierter Briefwechsel in der Universitätsbibliothek in Göteborg. Für den großen Themenbereich der psychologischen Pädagogik wurden erste Schriften aus der individualpsychologischen Arbeitsgruppe um Sofie Lazarsfeld verwendet. Zusätzlich fanden sich diverse Veröffentlichungen in der *Zeitschrift für Individualpsychologie*. Neben diesen Artikeln konnten in verschiedenen Bibliotheken in Wien Zeitungsartikel in Tages- oder Wochenzeitungen gefunden werden. Alle Werke sind nur noch antiquarisch aufzufinden.

Als ein Hauptwerk Sofie Lazarsfelds gilt die Schrift *Wie die Frau den Mann erlebt*, das nach der Veröffentlichung 1931 später in mehreren Ländern und anderen Sprachen verbreitet wurde und als Grundlage für die Abschnitte zur weiblichen Persönlichkeitsentwicklung verwendet wurde.

Mit diesen nach ersten Recherchen ermutigenden Funden ergab sich die Motivation für meine Dissertationsschrift, die hiermit leicht verändert veröffentlicht wird.

---

(S. 157–174). Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH; Handlbauer, B. (2004). Psychoanalytikerinnen und Individualpsychologinnen im Roten Wien. A.a.O.; Kenner, C. (2007). *Der zerrissene Himmel – Emigration und Exil der Wiener Individualpsychologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

---

## 2 Lebensstationen

Sofie Lazarsfeld begann im Alter von 90 Jahren, motiviert durch ihren Sohn Paul, ihre Lebenserinnerungen aufzuschreiben. Diese Manuskripte wurden nicht veröffentlicht. Sie befinden sich bis heute als Familienerinnerungen im Besitz des Enkelsohns Martin Zerner (Sohn von Sofie Lazarsfelds Tochter Elisabeth). Sofie Lazarsfeld schrieb einen ersten langen zusammenhängenden Teil während ihres neunzigsten Lebensjahres und verfasste später weitere kleinere neue Abschnitte und berichtigte oder erweiterte die vorige Fassung. Im Jahre 1975 veränderte sie die Anfangsabschnitte nochmals, weitere Details wurden hinzugefügt und sie versah die Manuskripte mit einer Überschrift: *Ein Jahrhundert der Wandlungen gespiegelt in einem Einzelschicksal 1881–1975*. Weitere Informationen und biographische Daten konnten aus verschiedenen Briefwechseln Sofie Lazarsfelds u. a. mit Elin Wagner und Friedrich Adler gewonnen werden.

### 2.1 Von Schlesien nach Wien

Sofie Lazarsfeld,<sup>5</sup> geborene Munk, wurde am 26. Mai 1881<sup>6</sup> in Troppau im heutigen Tschechien geboren.<sup>7</sup> Troppau, das heutige Opava, gehörte Mitte des 19. Jahrhunderts zum Kaiserreich Österreich-Ungarn. Seit 1675 zählte Troppau zu Schlesien, das als Land der böhmischen Krone vom Hause Habsburg regiert wurde. Im Siebenjahrigem Krieg (1756–1763) wurde das Land geteilt, ein Teil

---

5 Für den Namen Sofie Lazarsfeld wird in den folgenden Abschnitten über Kindheit und Jugend zur besseren Lesbarkeit nur der Vorname verwendet, Anm. der Verfasserin.

6 In einigen Berichten über Sofie Lazarsfeld wird als Geburtsjahr 1882 angegeben. Laut ihrer eigenen Aufzeichnungen und Ansicht der Heiratsurkunde kann nun von dem richtigen Geburtsdatum im Jahre 1881 ausgegangen werden.

7 Beleg erfolgt durch die Heiratsurkunde, Matrikelamt der israelitischen Kultusgemeinde sterreichisches Staatsarchiv, Bereich Finanzen, *Dokumentation Fonds zur Hilfeleistung an politisch Verfolgte, die ihren Wohnsitz und ständigen Aufenthalt im Ausland haben*, Vorgang 08636.

Schlesiens gehörte von dort an zum damaligen Preußen. Troppau verblieb im österreichischen Teil, regiert von Kaiserin Maria Theresia. Die Grenze war unmittelbar am Fluss (Oppa) in Troppau erfahrbar. Sofie Lazarsfeld erinnerte sich an diese Örtlichkeiten:

Der Fluss ist ungefähr sechs Meter breit und so sanft, dass wir Kinder als ein beliebtes Spiel quer durchschwommen, die schwarz weissen Pfähle berührten und zurückkommend triumphierten, dass wir eben aus Deutschland angekommen seien.<sup>8</sup>

Durch die Ausweitung des österreichischen Eisenbahnnetzes fand Troppau immer mehr Anschluss an Österreich. In den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts war es möglich, mit der Bahn in etwa fünf bis sieben Stunden nach Wien zu gelangen. Ab 1867 kam es mit den Verträgen zum Österreichisch-Ungarischen Ausgleich zur Emanzipation der Juden in Österreich. Das beinhaltete seit der Revolution von 1848 das Berufswahlrecht und freie Religionszugehörigkeit. Entscheidend kam 1867 die Siedlungsfreiheit hinzu, die in den folgenden Jahren zur Migration der jüdischen Bevölkerung führte. Es kam zu großen Ansiedlungen in den Städten des Österreich-Habsburgischen Reiches. In Wien siedelten sich in den Jahrzehnten, nach Einführung des Gesetzes, bis 1890 etwa 110 000 jüdische Mitbürger an. Die Zuwanderung dieser Bevölkerungsgruppe löste viele kulturelle Veränderungen aus. Durch Arbeit und Bildung wollten jüdische Familien die gesellschaftlichen Unterschiede zum Bürgertum in Wien aufheben. Viele Juden entschieden sich für höhere Schulabschlüsse und studierten an den Universitäten. Zu diesen gut ausgebildeten jungen Menschen gehörten z. B. auch Sigmund Freud und Alfred Adler. Auch für Frauen änderten sich die Bedingungen allmählich, was Bildung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben anging. Töchter von bildungsinteressierten Familien erlangten höhere Schulabschlüsse und durften ab Beginn des 20. Jahrhunderts die Universitäten besuchen. Aber nicht nur positive historische Veränderungen erlebte die jüdische Bevölkerung. Zeitgleich entwickelte sich ein stetig zunehmender Antisemitismus<sup>9</sup>. Bereits sechs Jahre nach dem Emanzipationsgesetz kam es zu Hasstiraden gegenüber jüdischen Bankiers beim Börsenkrach 1873. Auch wuchs eine allgemeine Fremdenfeindlichkeit, z. B. stellten christliche Hospitäler keine jüdischen Ärzte ein. Mit der Wahl des Wiener Bürgermeisters Dr. Karl Lueger erfolgte eine deutliche politische Orientierung zum Nationalismus und Antisemitismus.<sup>10</sup> In diesen wechselhaften Zeiten wuchs Sofie Lazarsfeld zunächst in Schlesien, und später in Wien auf.

8 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 1.

9 vgl. Hamann, B. (2009). *Österreich Die Deutschen und ihre Nachbarn*. Helmut Schmidt und Richard von Weizsäcker (Hg.). München: Beck. S. 103 – 116.

10 Zunächst verweigerte Kaiser Franz Josef I. die Ernennung Karl Luegers zum Bürgermeister, da er die Gleichberechtigung der Bürger nicht gewährleistet sah. Durch Einwirkung der

### 2.1.1 Elternhaus und Kindheit

Sofie Lazarsfeld war die Tochter von Moriz Munk und Henriette Munk, geborene Böhm.<sup>11</sup> Berichte über Großeltern oder weitere Vorfahren liegen nicht vor.

In ihren 1971/72 niedergeschriebenen Erinnerungen berichtete Sofie Lazarsfeld von eigenen Nachforschungen zu ihrem Mädchennamen Munk, den sie skandinavischen Ursprungs zuordnete. Das gefiel ihr persönlich besonders gut, weil sie durch ihre späteren Reisen eine Vorliebe für die skandinavischen Länder entwickelt hatte und es bedauerte, so wenig Gelegenheiten gehabt zu haben, diese Länder zu besuchen. Dem Mädchenname Böhm ihrer Mutter wurde eine Hugenottenvergangenheit zugeschrieben. Die Vorfahren seien möglicherweise mit den großen Hugenottenwanderungen nach Böhmen gekommen und die Ortsansässigkeit bestimmte den Nachnamen.<sup>12</sup>

[...] deutete er an, dass viele Hugenotten nach der Bartholomäus Nacht nach Österreich geflüchtet wären, um ihr Leben zu retten. Schoen, aber wieso wurden sie Juden? Die Erklärung, die er gab ist folgende: Als Protestanten konnten sie sich nicht deklarieren, das hätte sie in ein ähnliche wenn auch mindere Misere geführt, sich katholisch zu nennen, war mit ihrem Gewissen nicht vereinbar, wenn sie das gekonnt hätten, wären sie ja besser in ihrer Heimat geblieben. Es war damals vorgeschrieben sich zu einer Religion zu bekennen, so blieb nur sich jüdisch zu erklären. Ihren französischen Namen tauschten viele und nannten sich nach dem Land, in das sie geflüchtet waren.<sup>13</sup>

Das war die Erklärung dafür, warum die Familie der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörte. Im Leben von Sofie Lazarsfeld und der Familie hatte die jüdische Religion allerdings kaum eine geistige oder praktische Relevanz. Eine belastende Rolle spielte sie dann in dramatischer Weise im nationalsozialistischen Österreich.

Sofie Lazarsfeld lebte seit ihrem vierten Lebensjahr, nachdem der Vater

---

katholischen Kirche kam es letztlich zum Sieg. Er wurde ein Volkstribun und baute politisch auf den Antisemitismus, vgl. Hamann, B. (2009), A.a.O.

- 11 Trauungszeugnis (1915), Bescheinigung der israelitischen Kultusgemeinde; Matrikelamt Wien, A.a.O.
- 12 Nach der Verbreitung der Reformation (1517) wenden sich immer mehr Gebiete in Europa der protestantischen Glaubensrichtung zu. In Frankreich bekannten die Hugenotten sich zu einer anderen Glaubensrichtung, was zu Konflikten in Frankreich führte. Katholiken und Protestanten konnten sich nicht auf ein Nebeneinander im Staat einigen und es kam zum Bürgerkrieg mit der Entwicklung einer Gewaltwelle gegenüber den Hugenotten mit unzähligen Morden an Hugenottenführern. In der Bartholomäusnacht (1572) wurden bis zu 20 000 Menschen ermordet. Zwischenzeitlich kam es durch das Edikt von Nantes zu einer relativen Religionsfreiheit, die aber durch die Herrschaft Kardinals Richelieus wieder aufgehoben wurde. In der Folge kam es zu einer Fluchtwelle in bereits schon reformierte Gebiete Europas. Böhmen gehörte im Grenzgebiet zu Preussen dazu. (vgl. DTV-Weltatlas Geschichte S. 240 – 247).
- 13 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 2.

(Geburtsdaten und Beruf nicht bekannt) gestorben war, ohne weitere Geschwister allein mit ihrer Mutter zusammen.<sup>14</sup> Die Eltern waren beide, für damalige Verhältnisse, in einem fortgeschrittenen Alter – Mutter 30 Jahre, Vater 50 Jahre alt – als sie heirateten. Im zehnten Jahr der Ehe kam Sofie als einziges Kind auf die Welt. Die Mutter ging nicht mehr von einer Schwangerschaft aus und wurde vom Hausarzt aufgrund vermeintlicher menopausaler Beschwerden in ein Kurbad geschickt. Dort wurde die richtige Diagnose gestellt, die Schwangerschaft.

Den Vater hatte Sofie in sehr guter Erinnerung. Sie erinnerte sich an regelmäßige Spaziergänge im Park mit ihm. In liebevoller und zugewandter Atmosphäre gehörte zu dem Spaziergang das Naschen einer Karlsbader Oblate. Der Vater zerbrach sie immer in zwei Hälften und reichte sie ihr. Zeit Lebens aß Sofie Lazarsfeld die Karlsbader Oblaten auf diese Weise. Der Vater verstand es, der kleinen Sofie früh Selbstvertrauen zu geben und sich als selbständige Person zu fühlen. Er ließ sich allabendlich ein Bier in einem Krug durch eine Hausangestellte bringen. Sofie hatte einen eigenen kleinen Krug und durfte sich auch immer etwas zapfen lassen, es selber kaufen und das Bier nach Hause tragen (*»Ich habe keine Erinnerung je einen Schluck getrunken zu haben, aber es machte mich stolz«*<sup>15</sup>). Von der weiteren Familie des Vaters habe sie lediglich eine Schwester des Vaters in Erinnerung, da sie einmal zu einer Hochzeit einer Cousine eingeladen war. Weitere persönliche Kontakte zu anderen Verwandten hatte Sofie nicht.

Erinnerungen an den früh verstorbenen Vater waren immer emotional positiv, zur Mutter hatte sie eher ein distanzierteres Verhältnis.

Ich habe keine gefühlsbetonte Erinnerung an meine Mutter alles das ich erinnere ist rational. So weiss ich ganz genau, dass ich im Trauerjahr nach meines Vaters Tod zu meiner Mutter ging und ihr sagte sie müsse bald wieder heiraten, damit, falls sie auch bald sterbe, jemand anders auf mich aufpassen würde.<sup>16</sup>

Als Sofie sieben Jahre alt war, reiste die Mutter nach Wien, um sich erneut um eine Eheschließung zu kümmern. Sie hatte sich an eine berufsmäßige Heiratsvermittlerin gewandt. Die Brautschau in Wien war erfolgreich und ein Umzug dorthin sollte stattfinden, als plötzlich ein Telegramm in Troppau eintraf, das der zukünftige Ehemann geschickt hatte. Es gab eine Verwicklung aufgrund des Vermögens der Mutter. Ihr Erbe war durch den Onkel verwaltet worden, der das Geld für seine Zwecke verwendete und daraufhin war keine Mitgift vorhanden.<sup>17</sup>

14 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 2.

15 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 9.

16 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 4.

17 Der Bruder der Mutter hatte nach dem Tod des Vaters die finanziellen Geschäfte in die Hand genommen und kümmerte sich um das ansehnliche Erbe von 30 000 Gulden, die der Mutter

Sofie Lazarsfeld beschrieb eine sehr getroffene und auch »geistesabwesende« Mutter nach dieser Nachricht. Das vermeintliche Unglück konnte aber durch die Heiratsvermittlerin aufgeklärt werden und der auserwählte neue Partner mochte die Mutter wohl sehr und willigte letztlich in die Heirat ein.

Der zweite Ehemann war nach Erzählungen von Sofies Enkel Henri Zerner strenggläubiger Jude und achtete auf eine koshere Haushaltsführung.<sup>18</sup> Henri Zerner kann sich an Berichte seiner Großmutter erinnern, dass seine Urgroßmutter einiges Talent besaß, bei der kosheren Haushaltsführung geschickt zu schummeln, denn die Familie hatte bisher nicht nach den entsprechenden jüdischen Ritualen gelebt. Die Schummeleien bereiteten Sofie oft großes Unbehagen. Sie hatte als Kind eine überkorrekte Einstellung, die Unwahrheiten nicht duldete.<sup>19</sup>

Die Familie wohnte in der Praterstrasse jenseits des Donaukanals im Zweiten Bezirk Wiens. Die Praterstrasse galt seit dem 18. Jahrhundert als Parodestrasse, die vom Donaukanal zum Prater führt. Sie war häufig bevölkert mit hochherrschaftlichen Gefährten der Aristokratie, die zum Vergnügen und zur Erholung in den Prater fuhren. Doch der Anfang dieser Straße unmittelbar am Donaukanal hatte einen anderen Charakter. In dieser Umgebung wohnte die Familie in der Nähe des Geschäfts des Stiefvaters.<sup>20</sup>

Aber das gilt nicht für die ersten paar hundert Meter der Strasse, die sogar eine andere Zufahrt hatte als der elegante Teil. Dort war es eine recht armselige Strasse, bevölkert fast ausschließlich von Kleingewerbe Treibenden, die ein recht kümmerliches Bild ergaben, zusammengesetzt, aus winzigen schäbigen Kramläden. Mein Stiefvater hatte mitten drin sein winziges Lokal das sich »Optiker und Juvelier« nannte. [...] Dorthin waren wir übersiedelt. Und so eng wie das äussere Leben war auch das geistige, eng und kümmerlich. Das natürlich erlebte ich später, aber irgendwie muss ich es gespürt haben.<sup>21</sup>

Am 1. Mai 1890 diente die Praterstrasse als Weg für einen großen Aufmarsch der Arbeiter.<sup>22</sup> Die Sozialdemokraten mobilisierten für diesen Aufmarsch 200.000 Arbeiter. Sofie blieb eine beeindruckend große Menge Menschen mit einer roten Nelke im Knopfloch in Erinnerung. Alle späteren Fassungen ihrer Lebenserinnerungen<sup>23</sup> beginnen mit der Schilderung dieses ersten »Tag der Arbeit«. Sie

---

zugesprochen worden waren. Weitere 30 000 Gulden gehörten Sofie, waren aber bis zur Volljährigkeit festgelegt, bis dahin war kein Zugriff möglich.

18 Gespräch am 16. 10. 2011 in Boston mit Henri Zerner, Enkelsohn.

19 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 13–14.

20 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 15.

21 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 14–15.

22 Das erste Mal riefen die Sozialdemokraten zu einem Aufmarsch der Arbeiter auf. Der erste Tag der Arbeit war mit der Forderung der Einführung eines Acht-Stunden-Tags verknüpft, vgl. Ackerl, I. (2008), S. 55.

23 In dem Nachlass von Sofie Lazarsfeld, der sich bei dem Enkel Martin Zerner in Paris befindet,

berichtete von einer Atmosphäre des Schreckens, die die Bewohner in der Praterstrasse umgab. Angesichts der Massen befürchteten die Anwohner mögliche Gewaltausbrüche. Die Bevölkerung dachte, es marschierten »Banditen« auf. Sie fand es nicht nur beeindruckend, dieses Ereignis als Kind miterlebt zu haben, sondern schloss sich später sogar dieser Bewegung an. Sie wurde nicht zuletzt durch die enge Freundschaft mit Friedrich Adler<sup>24</sup> eine engagierte und überzeugte Sozialdemokratin.

In Wien erlebte Sofie einen Wandel von dem gutsituierten Leben in Troppau, das sich in einem Haus mit Garten und Blick ins Grüne abspielte, gegenüber einer beengten Wohngegend in einer schmalen, betriebsamen Straße einer Stadt. Das familiäre Leben beschrieb Sofie als karg mit einer geistig trostlosen Atmosphäre. Konzert- und Theaterbesuche fanden – anders als in Troppau – nicht mehr statt. In Troppau hatte die Familie eine Dauerloge im Stadttheater. Literatur vermisste sie ebenfalls in dem Haushalt der Praterstrasse, da sie sehr lesefreudig war. Als Kind hatte sie die einzigen Bücher im Haushalt immer und immer wieder gelesen. Wahrscheinlich gelangte eine Lessing-Gesamtausgabe als Schuldenbezahlung eines Kunden in den Haushalt. *Emilia Galotti* und *Minna von Barnhelm* konnte sie jederzeit sogar nachspielen<sup>25</sup>. Auch Gedichte von Lessing rezitierte sie bereits im Alter von zehn Jahren. Ihre Mutter forderte sie gern auf, Besuchern ein Gedicht vorzutragen. Einmal entschied Sofie sich ganz unbedarft für ein delikates Gedicht:

So wählte ich einmal zufällig folgendes »Gedicht« von Lessing :

Ein Hurenhaus geriet in Brand  
 Da sprangen zu helfen oder retten  
 Ein dutzend Moenche aus den Betten.  
 Ein Hurenhaus geriet in Brand.

Der gewohnte Applaus blieb aus, peinliches Schweigen, wie man sich vorstellen kann. Ich hatte Hurenhaus für eine veraltete Form von Herrenhaus gehalten; was wusste ich von Huren. Meine Mutter fasste sich ziemlich schnell und sagte zu mir, ich könne jetzt spielen gehen.«<sup>26</sup>

Die Mutter hatte durchaus erzieherisches Geschick, Sofies positives Selbstwertgefühl zu schützen, und sprach für das unglücklich gewählte Gedicht keine Strafe aus.

---

sind weitere drei Anfangsfassungen ihrer Lebenserinnerungen vorhanden. Es sind jeweils die ersten Seiten verändert, auch tauchen neue einzelne Informationen in den etwa jeweils 16 Seiten auf.

24 Friedrich Adler war der Sohn von Viktor Adler, Gründers und Vorsitzenden der österreichischen Sozialdemokratischen Partei (SDAP) – Im Verlauf wird weiter auf seine Person eingegangen.

25 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 26.

26 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 27.

Seit frühester Kindheit hatte die Familie in Troppau dafür gesorgt, dass Sofie als Einzelkind die Gelegenheit hatte, Spielkameraden zu treffen. Es war eine buntgemischte Gruppe, die sich aus Kindern einer Kapellmeisterfamilie und einer Familie von Militärangehörigen zusammensetzte. Sie erinnerte sich an eine Kindergruppe, in der sie das einzige Mädchen war.

Es waren fünf Buben, wir alle unter sieben, und kein einziges Mädcl. [...] Die Religionsverteilung war equal, zwei christlich, zwei jüdisch (das wusste ich erst viel später, damals verstanden wir gar nichts darüber).<sup>27</sup>

Sofie Lazarsfeld wuchs in einem gesellschaftlich liberalen Haushalt auf. Der Kontakt zu anderen Glaubensgemeinschaften war möglich. Nach einem Besuch von zwei Nonnen, der für sie als Kind offenbar sehr beeindruckend war, nahm sie die beiden Klosterfrauen zum Vorbild und wollte selbst Nonne werden. Die Mutter machte sie darauf aufmerksam, dass sie in einem Nonnenkloster nicht weiter mit den Buben spielen könnte. Sofie antwortete schlagfertig, dass sie selbstverständlich in ein Mönchkloster eintrete, um den Kontakt zu den Buben aufrecht zu erhalten.<sup>28</sup> In ihren Erinnerungen berichtete Sofie Lazarsfeld, dass sie erst sehr spät in ihrem Leben guten, freundschaftlichen Kontakt zu anderen Frauen bzw. Freundinnen bekam.

## 2.1.2 Schulzeit

Die Schulzeit begann in Wien. In der Großstadt wurde sie das erste Mal bewusst mit ihrer Zugehörigkeit zum Judentum konfrontiert.

Ich habe aus meiner frühen Kindheit keinerlei antisemitische Erinnerungen und hatte nie das Wort ›Jud‹ gehoert. Diese Erkenntnis, nämlich dass ich ein ›Sajud‹ sei, wurde mir im Alter von 7–8 Jahren bei meinem ersten Schultag in Wien sehr tatkräftig von zwei meiner Schulgenossen eingepreßelt.<sup>29</sup>

Sofie konnte sich an die Erklärungen der Mutter zu diesem Ereignis nicht erinnern, aber es wurde der Hausarzt gerufen, da sie am selben Tag hohes Fieber bekam. Der Arzt empfahl der Familie eine andere Schule für Sofie zu suchen.<sup>30</sup> Es erfolgte eine Umschulung in ein »Pensionat für Mädchen aus dem Ausland«<sup>31</sup>, das auch außerhalb wohnende Schülerinnen, zu denen Sofie in der Praterstrasse gehörte, aufnahm. Sie ging sehr gern zur Schule. Sofie hatte eine besondere

27 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 5.

28 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 6.

29 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 2.

30 Aus den Aufzeichnungen wird nicht ersichtlich um welche Schule oder welchen Bezirk in Wien es sich handelt.

31 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 162.

Vorliebe für den Französischunterricht. Französisch war damals die erste Fremdsprache, die es zu erlernen galt. Später wurde in den oberen Klassen Englisch eingeführt. Sofie war so sehr auf die französische Sprache eingeschworen, dass sie sich weigerte, Englisch zu lernen und das auch tatsächlich durchsetzte. Sie war laut ihrer Erinnerungen eine überragende Schülerin in Französisch.

Zur selben Zeit, als ich meinen Sieg über England gewann machte ich so auffällige Fortschritte in Französisch, dass man eine Superklassifikation für mich erfand, die vorher nicht existiert hatte. Die beste Note im Zeugnis war eine gewöhnliche »Eins« welche mehrere in meiner Klasse rechtmässig verdienten. Meine Kenntnis in Französisch aber ging so weit darüber hinaus, dass meine sehr gewissenhafte Lehrerin fand, die müsse irgendwie ausgedrückt werden. So erfand sie für mein Zeugnis für Französisch eine »Roemisch Eins«. Ihr Vorgehen ist umso bemerkenswerter als sie mich persönlich nicht leiden konnte, aber schon gar nicht.<sup>32</sup>

Später bereute sie diese jugendliche Ablehnung des Englischen sehr. In den USA hatte sie zunächst Schwierigkeiten, sich sprachlich zurecht zu finden. Sofie Lazarsfeld schilderte sich selbst als sehr ehrgeiziges Kind, dass es durchaus verstand, die eigenen Ziele durchzusetzen.

Eine beeindruckende und hochverehrte Persönlichkeit in der Schulzeit war der siebzigjährige Lehrer für Naturgeschichte für die vierzehnjährige Sofie. Sie war der Meinung, dass er im Grunde ihre erste große Liebe gewesen sei. Er habe klug und in einem wertvollen psychologischen Sinne unterrichtet, mit Aussprüchen, die sie ein Leben lang begleiteten.<sup>33</sup> Viel später sei ihr aufgefallen, dass er auch gewisse Ähnlichkeiten im Aussehen mit dem Vater aufwies.

Die Kontakte zu Gleichaltrigen gestalteten sich schwierig. Sie galt als »Brave« und wurde bei Abwesenheit des Lehrers zur Aufsicht über die Klasse verpflichtet. Das Lernen bereitete ihr keinerlei Mühe. Sie besaß eine schnelle Auffassungsgabe und ein ungewöhnlich gutes Gedächtnis. Eine ihrer Lehrerinnen warf ihr vor, immerzu nur auswendig zu lernen, was nicht immer gefragt war. Im Gegensatz zu ihren guten Schulleistungen hatte sie aber Schwierigkeiten bei den Mitschülerinnen anerkannt zu werden.

Die ganze Schulzeit verlief wie halt solche Zeiten verlaufen mit ihren üblichen kleinen Sorgen, die aber damals sehr gross schienen, wie z. B. wenn drei Mädli, die etwas älter waren als ich, mich nicht in ihre Clique aufnehmen wollten und ich nicht Ruhe gab bis sie es doch taten. Um es zu erreichen schwindelte ich vor, dass ich bereits menstruierte

32 Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 17.

33 Die Aussagen des Lehrers waren Sofie nicht genau erinnerlich und werden im Manuskript nicht detailliert aufgeführt. Die Verliebtheit drückte sich dahingehend aus, dass Sofie gern den aufgehängten Mantel des Lehrers heimlich umarmte und den Geruch einatmete, vgl. Lazarsfeld, S. (1972). Lebenserinnerungen, Teil 1 – unveröffentlicht, S. 17.